

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 91.

Dienstag, den 13. November

1883.

Bekanntmachung,

die Wahl von Bezirkstagsabgeordneten aus den Höchstbesteuerten betr.

Für die mit Ende dieses Jahres infolge Ablaufs der gesetzlichen Wahlperiode als Vertreter der Höchstbesteuerten aus hiesiger Bezirksversammlung ausscheidenden Herren Rittergutsbesitzer **Klopfer** auf Kobusch, Stadtrath **Kurz** in Meissen, Rentier **Miersch** in Rittersgutsbacher **Rosberg** in Bschowau und den verstorbenen Herrn Bankier **Kröber** in Meissen sind die erforderlichen Ergänzungswahlen vorzunehmen, wozu

Sonnabend der 8. Dezember dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

hiermit anberaumt wird.

Die stimmberechtigten Höchstbesteuerten des hiesigen Bezirks werden daher hierdurch eingeladen, zu nurgedachtem Zeitpunkte im Saale des **Gasthofs zur Sonne** hier sich einzufinden und die Wahl unter Leitung des unterzeichneten Amtshauptmanns vorzunehmen, wobei bemerkt wird, daß diejenigen Stimmberechtigten, welche bis Vormittags 11 Uhr des obengedachten Tages in dem Wahllokale sich nicht eingefunden haben, von der Theilnahme an dieser Wahl ausgeschlossen sind.

Endlich wird gemäß § 7 des Gesetzes, die Bildung von Bezirksverbänden und deren Vertretung betr., vom 21. April 1873, noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der obengedachten Stimmberechtigten an hiesiger Kanzlei zur Einsicht ausliegt, und daß etwaige Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust spätestens bis **24. November dieses Jahres** allhier anzubringen sind.
Meissen, am 25. Oktober 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Behufs der vorzunehmenden Ergänzungswahl des mit Ende dieses Jahres ausscheidenden dritten Theiles der Stadtverordneten und deren Ersatzmänner ist eine Liste der stimmberechtigten und wählbaren Bürger hiesiger Stadt angefertigt worden und hängt dieselbe vom 15. bis 30. dieses Monats im hiesigen Rathhause zu Jedermanns Einsicht aus.

Etwaige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und spätestens bis mit 21. dieses Monats bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.

Nach Ablauf der gedachten Auslagezeit wird die Liste geschlossen, auch werden alle bis dahin in dieselbe nicht eingetragenen Bürger von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erledigte Einsprüche unberücksichtigt gelassen werden.
Wilsdruff, den 12. November 1883.

Der Bürgermeister.

Ficker.

Wilsdruff, 12. November 1883.

Die hochfestlichen Tage, welche die evangelisch-lutherischen Christen schon lange herbeigesehnt hatten und für deren festliche Begehung überall die großartigsten Vorbereitungen getroffen waren, sind nun schon an uns vorübergerauscht, werden aber sicher in aller ev. Christen Herzen noch lange einen herrlichen Nachklang haben. Auch unsere Stadt ist nicht zurückgeblieben, sondern hat den 400jährigen Geburtstag unseres theuern Dr. Martin Luther in würdigster Weise gefeiert. Die Festlichkeiten wurden Sonnabend Vormittag 10 Uhr mit einem Schulaktus eingeleitet, wozu sich außer den Behörden aus der Bürgerschaft eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte; der Schulsaal war mit den bekränzten Bildern Luthers und Melancthons geschmückt. Mit dem Gesänge „Eine feste Burg ist unser Gott“ wurde die Feier eröffnet, hierauf folgte Gebet durch Herrn Schuldirektor Gerhardt, dann Deklamationen der Kinder und wiederum Gesang, worauf Herr Oberlehrer Bang die Festrede hielt. In klarer und fesselnder Weise verstand es der verehrte Redner, den Kindern so recht ans Herz zu legen, was ihnen der große Reformator und theure Gottesmann Dr. Martin Luther gebracht und was sie ihm dafür schuldig seien. Auf alle anwesenden Erwachsenen und gewiß auch auf die Kinderwelt machte das herrliche Bild, welches der Redner von Luther entwarf, einen tiefgehenden Eindruck und rief bei Allen die rechte Feststimmung hervor. Nach der Festrede fanden wiederum Deklamationen statt, die Feier aber schloß mit dem Gesänge: „Das Wort sie sollen lassen stahn“. Nach dem Schulaktus wurden an sämtliche Schulkinder Lutherbilder zur Erinnerung an den Festtag vertheilt. — Die zweite Feier des Tages bestand in der Pflanzung einer Lutherische von Seiten des Stadtgemeinderathes in der Nähe, der alten Mädchenschule, wozu sich nicht nur sämtliche Theilnehmer vom Schulaktus, sondern auch zahlreiche andere Theilnehmer eingefunden hatten, außerdem auch die obersten Schulklassen theilhaftig waren, hier hielt die Weiherede Herr Bürgermeister Ficker. In kräftigen begeisterten Worten betonte der Redner ebenfalls die Bedeutung des hochwichtigen Tages und wünschte, daß diese Eiche, welche wachsen, grünen und gedeihen möge, für unsere Stadt allezeit sein solle ein Erinnerungszeichen an den 400jährigen Geburtstag des großen Reformators Dr. Martin Luther, auch Herr Pastor Dr. Wahl, Herr Schuldirektor Gerhardt und einige Vorstände von Vereinen widmeten der Eiche sinnige Sprüche. Auch diese Weihe wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen. — Von Nachmittags 1 bis 2 Uhr fand Einlaute des Festes mit allen Kirchenglocken statt, woran sich ein vorbereitender Gottesdienst anschloß. Sonntag früh 4 bis 5 Uhr fand wiederum Festlaute statt; vom Rathhausthurm wurde früh 7 Uhr vom Stadtmusikchor der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ geblasen; um halb 9 Uhr fand vom Schulplatze aus unter Glockengeläut ein Festzug nach dem Gotteshause statt, woran sich alle Corporationen mit ihren Fahnen theilhaftig. Unser jetzt wahrhaft schönes Gottes-

haus aber war fast nicht im Stande, alle die Andächtigen zu fassen, welche gekommen waren, um hier an heiliger Stätte aus dem bereiten Munde des Festpredigers von dem theuern Gottesmanne Dr. Martin Luther zu hören. Nachdem das herrliche Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ brausend mit Posannengeleitung erklingen war und von der Liedertafel zwei schöne Lieder gesungen worden waren, hielt Herr Pastor Dr. Wahl die Festpredigt; mit geistigem Feuer entrollte der verehrte Redner ein Bild von dem Leben und Wirken des theuern Gottesmannes Dr. Martin Luther und legte dar, welcher Segen für die ganze Christenheit daraus entsprossen sei, zu innigem Danke an diesem Festtage gegen den allmächtigen Gott auffordernd. Nach der Predigt sang die Liedertafel nochmals ein liebliches Lied. Der schöne Schmuck der Kirche, die erwähnten Gesänge und die lange Zeit vermisste Posannengeleitung des Hauptliedes, alles dies trug dazu bei, daß diese kirchliche Feier zu einer wirklich hohen Festfeier sich gestaltete. Nachmittags fand Festzug der Schuljugend nach der Kirche statt, um auch dieser hier die hohe Bedeutung der Lutherjubelfeier ans Herz zu legen. — Sonntag Abend fand im Saale zum goldenen Löwen großes Festspiel statt, veranstaltet vom Lehrerkollegium und ausgeführt von den 4 Oberklassen der hiesigen Bürgerschulen. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal nicht nur gesondert fast überfüllt von Besuchern aus allen Ständen von Stadt und Land. Jedes wollte die lieben Kleinen spielen sehen und singen hören. Und wahrhaftig, die Kleinen haben ihre Sache gut gemacht; nicht allein die Gesänge und Deklamationen wurden gut zu Gehör gebracht und beifällig aufgenommen, sondern ganz besonders das herrliche theatralische Festspiel „Die Wittenbergische Nachtigall“ prächtig ausgeführt. Man muß diese liebliche kostümirte Kinderschaar, die hübschen Schmitter und Schmitterinnen, die wandernden Handwerksgehilfen, die aufgewickelten Studenten und ernstern Mönche gesehen haben, man muß gesehen haben, mit welchem hübschem Anstand und theils bewundernswerther Sicherheit sie ihre wechselseitigen Gesänge und Spiele ausführten, um dann zu sagen, sie müßten einen guten Lehrmeister gehabt haben, und gewiß, es gebührt die Ehre des Gelingens des ganzen Festabends dem Herrn Schuldirektor Gerhardt, welcher sich auch noch durch seinen mit tiefem Gefühl gesprochenen Prolog verdient gemacht hat. Wir freuen uns aber auch, daß unserer Schule durch das reichlich geflossene Entree ein so ansehnlicher Ertrag zugeflossen ist, welcher, wie wir hören, theils zur Anschaffung von Schulbedürfnissen für arme Kinder Verwendung finden soll. Wir können diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne der Freude Ausdruck zu geben, daß nicht allein die Festtage mit lehrgedachtem Festspiel der Jugend einen recht würdigen, ja lieblichen Abschluß fanden, sondern auch, daß unsere Stadt mit seiner Lutherfeier sich anderen Städten würdig zur Seite stellen kann. Allen aber, Alt und Jung, möge die Erinnerung an das herrliche Jubelfest, an den 400jährigen Geburtstag unseres theuern Dr. Martin Luther, unvergänglich bleiben.

— Die Lutherfeier Dresdens ist durch die Gnade des Himmels vor einem schweren Unglücke bewahrt worden. Es war Sonnabend, als gegen 1/25 Uhr eine finstere Wetterwolke aufzog, die ihre Nähe durch heftiges Windesbrausen ankündigte. Diese Windstöße ergriffen auch den Thurm der neugebauten Johanneskirche und rissen von zweien der kleineren gothischen Thürme, welche den Hauptthurm in dessen Mitte flankiren, die Kreuzesblumen herab. Mit Donnergepolter stürzten die mehreren Centner schweren Steinmassen auf das Pflaster vor dem Kirchplatze an der Pillnitzerstraße hernieder. Glücklicherweise wurde Niemand von den zahlreichen Passanten getroffen — einige Stunden später, wenn die Gläubigen zum Tempel des Herrn wallten, und das Unglück wäre unabsehbar gewesen. Der betreffende Theil des Platzes wurde sofort abgesperrt und ist es noch jetzt. Da das Ereigniß so gnädig vorübergegangen, so erlitt die Feier selbst keinen Eintrag.

— Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag nächsten Mittwochs Mittags 12 Uhr im königl. Schlosse durch Sr. Maj. den König in Person mittelst Thronrede eröffnet.

— In der Dresden benachbarten Ortschaft Gruna ist eine Heilquelle entdeckt worden. Die chemische Centralstelle hat in dem Wasser des Brunnens des dortigen Baumschulbesizers Hopfer de P'Orme das Vorhandensein von 0,04 doppelkohlenfaurem Eisen und 0,05 Chlor-natrium konstatiert; es würde mithin die Zusammensetzung der mineralischen Beschaffenheit der von Franzensbad gleichkommen. Das gesammte Areal des Besitzers ist eben im Handel, und ein Konjunktium beabsichtigt, die Idee der Errichtung eines Bades dort in die Hand zu nehmen.

— Leipzig, 8. November. Einer Bekanntmachung des hiesigen Stadtraths zufolge macht sich für künftige Ostern die Anstellung von 24 Volksschullehrern in provisorischen Stellen mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. hier nöthig. Die Reflektanten, welche die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden haben müssen, haben die Gesuche mit Zeugnissen bis Ende dieses Monats einzureichen.

— Weissen. Die feierliche Einweihung der neuerbauten, im Triebischtal gelegenen katholischen Schule erfolgte am 6. November. Unter Begleitung des Pfarrers und Lehrers begaben sich die Schulkinder im Festzuge vor dem alten nach dem neuen Schulhause, woselbst Konsistorialpräsident Stolle, Vikariatsrath Staatsanwalt Lust, Konsistorialrath Machaczek, Hofprediger Wahl, Landbauinspektor Hüller aus Dresden, Bezirkschulinspektor Wangemann, Bürgermeister Hirschberg, Stadtrath Fischer und zahlreiche Mitglieder der katholischen Schulgemeinde anwesend waren. Präses Stolle hielt die Weisrede. Alsdann brachten Bezirkschulinspektor Wangemann und Bürgermeister Hirschberg, letzterer im Namen der Stadt, der neuen Schule ihre Glückwünsche dar. Das neue Schulgebäude enthält außer 2 geräumigen Schulzimmern die Wohnung des Pfarrers und Wohnräume für 2 Lehrer. Voraussichtlich wird man im nächsten Jahre mit dem Baue der Kirche, für welche man in unmittelbarer Nähe der Schule Areal erworben hat, beginnen.

— In der Zeit vom 1. November bis 31. Mai dürfen Krebse gleichviel ob sie aus geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern herrühren, weder freigegeben, noch verkauft und in nicht geschlossenen Gewässern während dieser Zeit auch nicht gefangen werden. Selangen beim Fischen in nicht geschlossenen Gewässern Krebse während der geordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben sofort wieder in das Wasser zu setzen.

— Auf der Straße von Pleiße nach Limbach wurden am Abend des 3. November eine Näherin von Pleiße angefallen und ihres Portemonnaies mit 12 M. beraubt, außerdem wurden ihr 2 Pfund Schweinefleisch, das sie bei sich führte, weggenommen.

— Im August vorigen Jahres reisten aus Sebnitz eine größere Anzahl Europäer nach Texas ab. Hiervon ist nun vorige Woche schon der Zweite mit arg getäuschten Hoffnungen wieder zurückgekehrt, während von mehreren Anderen ebenfalls bekannt ist, daß sie lange Das nicht gefunden, was sie gesucht, und gern wieder in die alte Heimath zurückkehren würden, wenn sie die erforderlichen Mittel besäßen.

— Zwei 14 Jahre alte Schulknaben von Thalheim versuchten Spielmarken für 20-Markstücke auszugeben, bezw. zu wechseln. In dem einen Falle war es ihnen auch gelungen, ehe der betreffende Handelsmann die Spielmarke erkannte, mit dem auf 20 M. herausbekommenen Gelde zu entkommen. Obwohl die Knaben hier erkannt wurden, machten sie noch einen zweiten Versuch mit dergl. Spielmarken, welcher ihnen aber nicht gelang. Noch am selbigen Abend wurden die jugendlichen Betrüger ermittelt und das fragliche Geld von 20 M. bis auf 50 Pf. Fehlbetrag, wofür sie sich zur Kirmeß Kuchen gekauft hatten, wieder erlangt.

— Die vor Kurzem erst in Ofrilla bei Gröbern erloschene Maul- und Klauenseuche ist aufs Neue ausgebrochen.

— In der Nacht zum 6. d. brannte in Eppendorf bei Dederan das Hunger'sche Gut gänzlich nieder. Leider Gottes fiel den Flammen dabei ein Menschenleben zum Raube; der Kuhhirt ist verbrannt. Auch 2 Pferde, 6 Kühe und sämtliche Schweine sind umgekommen.

— Eine junge Dame aus Freiberg hatte sich mittels Benzol ein Paar Glacehandschuhe gereinigt. Ich Begriff dieselben anzuziehen, stand sie in der Nähe einer brennenden Lampe. Eine aufgehende Stubenthür verursachte nun plötzlich eine seitwärts aus der Lampe schlagende Flamme und im Nu stand die eine Hand, an welcher der Handschuh lag, in Flammen und erlitt die Dame deshalb schwere Brandwunden.

In Euerbach feierte der protestantische Pfarrer Fleischer jüngst sein 25jähriges Amisjubiläum und der katholische Pfarrecuratus Schweinfest hielt ihm die Festrede. Er sprach: „Wir lesen in den heiligen Büchern des alten Bundes, daß einst von Gott dem Herrn an Abraham der Ruf erging, seinen Wohnsitz zu ändern. Mit ihm zog sein Weib, und alles, was sein war. Mit dem Wohnsitz änderte Abraham nicht seinen Beruf, er war und blieb ein Hirte. An seinem neuen Wohnsitz hatte sich ebenfalls ein Hirte niedergelassen, seines Bruders Sohn Lot. Und Abraham sprach zu Lot: Möge doch nicht Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind ja Brüder! — Und sie weideten nebeneinander ohne jeglichen Streit ein Jeder seine Herde. So erzählt die Bibel und ihre Erzählung hat uns alle jederzeit mächtig ergriffen. Wir wollens festhalten auch in den Stunden dieses Festes. Vor 25 Jahren zog unser heutiger Jubelpfarrer aus anderm Orte hierher als Seelenhirt. Und hier im neuen Berufsreise weidete und weidet neben ihm eine andere Herde, ein anderer brüderlicher Seelenhirt, der katholische Geistliche. Sie übersehten Abrahams Wort: „Möge nicht Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten und Herden; denn wir sind ja Brüder.“ 25 Jahre hindurch in die Praxis, in ihr Leben. Sie waren alle Zeugen. Als zeitlicher Hirte dieser brüderlichen Herde

müß ich diesem Verdienste unseres Jubilars heute diese öffentliche Anerkennung zollen. Man braucht ja seine Grundsätze nicht aufzugeben, um im Frieden zu leben, sondern lediglich nach dem Spruche des alten Kirchenvaters zu verfahren: „In nothwendigen Dingen Einigkeit, in zweifelhaften Freiheit, in allen aber Liebe.“ Und das hat unser Jubilar verstanden. Mein Spruch gilt dem freundigen vival, floreat crescat gegenseitiger Friedfertigkeit, moderner ausgedrückt Toleranz, diesem edlen Charakterzug in dem Leben und der Thätigkeit unseres Jubilars!

Aus Madrid wird gemeldet, daß der deutsche Kronprinz um die Mitte dieses Monats dort zum Besuch des Königs Alfons eintreffen werde. Ein Generaladjutant des Kaisers ist bereits mit einem eigenhändigen Handschreiben desselben abgereist, um den Besuch des Kronprinzen als seines Vertreters anzulegen. Der Kronprinz reist, Frankreich vermeidend, über Genua, wo drei deutsche Kriegsschiffe seiner harren, um ihn nach dem „Lande des Weins und der Gefänge“ zu geleiten.

Die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz bereits in nächster Zeit als Vertreter des Kaisers den Besuch erwidern wird, den der König von Spanien im September dem Kaiser abgestattet hat, hat vielfach überrascht. Man ist allgemein geneigt, diesem schnellen Gegenbesuch zumal im Hinblick auf die bekannten Vorgänge während der Anwesenheit des Königs von Spanien in Paris eine politische Bedeutung beizulegen. Ein meist gut unterrichteter Berichterstatter meldet sogar, daß Fürst Bismarck selbst die Reise des Kronprinzen nach Madrid veranlaßt habe. Thatsache ist, daß der vom Kaiser nach Madrid gesandte Generaladjutant General von Doe, Kommandeur der 5. Division, der den Besuch des Kronprinzen in Madrid ankündigen soll, nicht nur in längerer Audienz vom Kaiser empfangen worden ist, sondern auch mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Grafen Hafffeldt, konferirt hat. General von Doe ist zunächst nach Paris gereist, wo er noch mit dem Votschaster Fürsten Hohenlohe eine Unterredung haben und dann nach Madrid reisen wird. General von Doe steht im Rufe diplomatischer Talente; es wird auch bemerkt, daß der Kronprinz nicht durch Frankreich, sondern mit drei Kriegsschiffen von Genua aus zu See reisen wird.

Aus Paris kommt die übrigens noch nicht verbürgte Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Amalie, der ältesten Tochter des Grafen von Paris, mit dem Großfürsten Alexis, zweiten Bruder des Kaisers von Rußland. Die Orleansisten feiern dies als ein großes politisches Ereigniß. Die in Paris weilenden Großfürsten Vladimir, Alexis, Sergius und Paul haben einer glänzenden Jagd bei dem Herzog von Amale in Chantilly beigewohnt.

Durch Schlagende Wetter sind am 7. ds. auf der Kohlengrube Montfield bei Accrington in der englischen Grafschaft Lancaster über 60 Bergleute ums Leben gekommen.

Die guten Dummten.

Erzählung aus der Wirklichkeit. Von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Wenn der Gerichtsrath all' die Baumgarten belastenden Momente zusammenfaßte, dann konnte er auch an der Schuld Baumgartens nicht länger zweifeln, und seltsam genug, sobald er den Angeklagten sich gegenüber sah, in dies ernste, männliche Gesicht schaute, aus dem so deutlich ein tüchtiger, ehrlicher Charakter sprach, wurden doch wieder all' seine juristischen schwer wiegenden Grundsätze erschüttert. Diese offene gerade Natur konnte kein gemeiner hinterlistiger Verbrecher sein! Und so lag bei dem trefflichen Gerichtsrath, der Physiognomiker mit dem Juristen beständig in Streit.

Seit der Verhaftung Otto Baumgartens legte Frau Reimann eine Schwermuth an den Tag, die nur zu deutlich bewies, wie sehr ihr Herz noch immer an den ehemaligen Geliebten gefesselt war. Die sonst so heitere, lebenslustige Frau ließ sich in keiner Gesellschaft mehr sehen und brach den Beekehr mit ihren früheren Bekannten ab. Auch der Laden blieb fortan geschlossen, denn sie hatte auf der Stelle das Gewerbe ihres Mannes aufgegeben. Der Geselle erhielt für die nächsten Wochen noch seinen Lohn und wurde entlassen. Nur den Lehrling, Gustav Hammerschmidt hatte sie auf seine dringenden Bitten noch behalten. Dem Burschen mußte es doch bisher gefallen haben, daß er gar nicht fortzubringen war und der Meisterin nicht eher Ruhe ließ, als bis sie sich endlich erklärte, er möge noch bleiben. Für diese Gunst schien er ihr undentlich dankbar zu sein, denn er wußte sich in Haus und Hof überall nützlich zu machen und hing an seiner Herrin mit der rührenden Treue eines Hundes. Ihre tiefe Niedergeschlagenheit machte ihn ebenfalls ganz traurig; trotz seiner sonstigen Beschränktheit ging er seitdem grübelnd umher, als sinne er darüber nach, wie er seiner verehrten Meisterin helfen könne.

Frau Reimann ließ es an ihren Bemühungen, die Unschuld ihres ehemaligen Verlobten nachzuweisen, nicht fehlen. Dieser Gedanke allein beschäftigte sie und rüttelte sie immer wieder aus ihrer Schwermuth auf. Sie suchte in aller Stille etwaige Zeugen zu ermitteln, die Baumgartens Alibi nachweisen konnten. Auf seinen einsamen Wanderungen mußten ihn doch Leute bemerkt haben, und wenn sich beweisen ließ, daß Otto in jener verhängnisvollen Nacht an ganz entgegengesetzten Orten sich aufgehalten hatte, dann war auch an seiner Unschuld nicht länger zu zweifeln. Aber wie diese Beweise sich verschaffen? Da fiel ihr Gustav ein; er hatte ihr stets solche Ergebenheit gezeigt, und bei all' seiner Beschränktheit besaß er doch eine weit größere natürliche Schlaueit, als die Leute gewöhnlich in ihm suchten, und sie sollte sich in ihm nicht getäuscht haben. Kaum hatte sie ihm auseinander gesagt, auf was es ankomme und was er ermitteln solle, so verzog er sein breites Gesicht zu einem freundlichen Lächeln und sagte mit einem Ausdruck von Verschämtheit: „Ich weiß schon. Verlassen Sie sich darauf, Frau Meisterin, das werde ich schon ausführen!“ Es hätte wohl kaum des Versprechens bedurft, daß er im glücklichen Falle einen ganz neuen Anzug erhalten solle, um ihn zu den größten Anstrengungen aufzustacheln. Frau Reimann gab ihm noch einige Thaler und er machte sich sogleich auf den Weg, um in der ganzen Gegend umherzuschweifen.

Der Bursche hatte gleich gesagt: ich werde wohl ein paar Tage brauchen und komme nicht eher wieder, als bis ich die nöthigen Zeugen aufgetrieben habe; aber es vergingen drei volle Tage und Gustav Hammerschmidt ließ sich nicht wieder sehen. Frau Reimann wurde unruhig. Sollte sie auch dieser sonst so gutmüthige dumme Mensch hintergehen?

Endlich am vierten Tage fand sich der Bursche plötzlich ein. Schon sein Aussehen verrieth, daß er sich mühte fleißig in der Umgegend umhergetrieben haben, denn er war ganz verwildert und schmutzig und sah wie ein echter Landstreicher aus. Noch ehe seine Meisterin eine Frage an ihn richten konnte, rief er mit triumphirendem

Grinsen: „Nun müssen sie ihn frei lassen! Ich war schon auf dem Gericht. Ja, es hilft ihnen Alles nicht, den Herren vom Gericht! die haben sich einmal gewundert!“ Der Bursche lachte dabei vergnüglich vor sich hin und rieb sich vor Freuden die Hände, daß ihm Alles so gut gelungen war.

„Ah, das vergelte Dir Gott!“ rief die junge Frau tiefbewegt, und ihm die Hände drückend, setzte sie hinzu: „Ich werde Dir diesen Dienst nie vergessen, Du guter Junge!“

Das breite volle Gesicht des Burschen strahlte vor Glück.

„Ich dacht' mir's schon, daß Sie sich freuen würden,“ sagte Gustav schmunzelnd.

„Aber wie hast Du es angestellt und kommt der Aermste wirklich frei?“ fragte Frau Reimann, schon wieder ängstlich werdend, denn es fiel ihr plötzlich ein, wie wenig eigentlich den Worten dieses dummen, beschränkten Menschen zu trauen sei.

„Sie können mir schon glauben, Frau Meisterin,“ versicherte Gustav. „Herr Baumgarten kommt los; ich hab' ja schon die richtigen Mörder angezeigt.“

„Wie, was sagst Du?“ rief die junge Frau und starrte in steigender Aufregung auf den Burschen, der wieder ganz vergnüglich vor sich hinschaute.

„Ja, ja, es half Alles nichts. Ich mußte es doch endlich sagen.“

„Und wer sind die Mörder?“ drängte die Frau.

Gustav schnitt eine wunderliche Grimasse. „Ja, Sie werden auch ganz versteinert sein, wollt' mir doch der Gerichtsherr anfangs auch gar nicht glauben, 's ist mein Bruder und meine Mutter. Sie werden wohl jetzt schon sitzen.“ Er sprach die letzten Worte so ruhig, als ob er die gleichgültigsten Dinge von der Welt erzählte.

Frau Reimann starrte den Burschen sprachlos an, und dieser nickte ganz vergnügt mit dem Kopfe. „Ja, die haben unseren armen Meister todtgeschlagen und die mögen nun auch ihre Strafe kriegen.“

„Deine Mutter! Dein Bruder!“ brachte Frau Reimann mühsam hervor: trotzdem durch dies Bekenntniß ihr armer Otto frei wurde, konnte sie sich eines tiefen Schauders nicht erwehren, daß dieser Bursche mit einer an Stumpfsinn grenzenden Gleichgültigkeit seine nächsten Verwandten eines schweren Verbrechens bezichtigte.

Gustav nickte wieder beinahe seelenvergüht mit dem Kopfe. Sein dummes Gesicht erhielt jetzt doch einen thierischen, fast blödsinnigen Ausdruck. „Ich hab's rausgekriegt!“ und er lachte von Neuem; „die Mutter und der Bruder haben mich immer nur den Dummen geschimpft, nun hab' ich ihnen einmal gezeigt, wie dumm ich bin.“

„Und hast Du nicht daran gedacht, daß Du Deine eigene Mutter und Deinen Bruder damit auf's Schaffot bringst?“ rief Frau Reimann ganz entsetzt.

„'s ist ja nur mein Stiefbruder,“ entgegnete der Bursche und um seinen großen Mund spielte wieder ein behagliches Lächeln. „Und als ich heim kam, da saß die Mutter mit Wilhelm am Tische, und sie hatten eine Schüssel Gurkensalat und den schönsten Eierkuchen, und die Mutter hat mir nicht einen Bissen zum Kosten gegeben, und sie weiß doch, daß ich Gurkensalat für's Leben gern esse; da dacht ich, wenn ihr so schlecht seid und Alles selbst essen wollt und mir nichts einmal abgibt, da will ich auch schlecht sein und ruhig sagen, was ich weiß.“ Gustav fleuchte dabei die Zähne und das Thierische seines Wesens kam noch deutlicher zur Erscheinung.

Obgleich der junge Bursche ihr eben einen großen Dienst geleistet, konnte sich Frau Reimann eines gewissen Widerwillens nicht erwehren. Es blieb doch zu unnatürlich, daß dieser Mensch ohne die mindesten Bedenken, ja ohne die geringsten Beweismittel zu empfinden, die eigene Mutter ins Verderben gestürzt. „Und wie hast Du das Alles, entdeckt?“ fragte sie, noch immer tief erregt und von den seltsamsten Gefühlen befüllt.

Die dicken wulstigen Lippen Gustavs verzogen sich zu einem selbstgefälligen Lächeln. „Ja, ich bin nicht so dumm, wie ich ausseh'. Der Wilhelm denkt immer, vor mir kann er machen was er will, ich mer' nichts; er heißt mich nur immer das Mondkalb und das Mondhalb hat's doch gemerkt.“ Der Bursche grinste dabei wieder vergnüglich vor sich hin.

„Wie sind denn gerade Deine Mutter und Dein Bruder auf den Mordgedanken gekommen, und wie konnten sie die That ausführen?“ fragte Frau Reimann weiter. (Fortsetzung folgt.)

Eingekandt.

Es freut uns, konstatiren zu können, daß die Feist'sche Theater-Truppe so fortfährt, wie sie begonnen, daß das Publikum anfängt, sich von der Wichtigkeit der von uns in voriger Nummer über dieselbe gefällten Urtheile zu überzeugen, und daß der Theaterbesuch in ununterbrochener Zunahme begriffen ist.

Wir haben nun so vielen Aufführungen beigewohnt, daß wir uns allenfalls ein Urtheil über die Einzelleistungen verschiedener Schauspieler und Schauspielerinnen erlauben können, während wir bei Anderen mit demselben zurückhalten möchten, da vielleicht Diesem oder Jenem die Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen, gefehlt hat.

Während wir vielfach uns davon überzeugen konnten, daß die Herren Helm, Kraft und Wille unzweifelhaft vorzügliche Schauspieler sind, hat zum Beispiel Herr Wenghöfer bis jetzt wenig Gelegenheit zu glänzen gehabt.

Ganz besonders gilt das von den Damen, wenschon wir hier fast behaupten möchten, daß bei der Feist'schen Truppe das schöne Geschlecht im Allgemeinen hinter dem stärkeren zurückstehen dürfte. Wir haben wenigstens bis jetzt nur von Fräulein Feist I. Hervorragendes gesehen.

Wenden wir uns nun noch mit einigen Worten zu einer Kritik der gegebenen Stücke, so müssen wir weiter bestätigen, daß die Wahl der Stücke, die Regie und diese wiederum das Publikum durch dieselbe geehrt hat. Es sind wenn man von der Gesangsposse „Schützenlist“, die wir als mäßig bezeichnen möchten, wenschon unleugbar in derselben von Allen gut gespielt und leidlich gesungen, von Herrn Direktor Spüring aber eine ausgezeichnete musikalische Begleitung geleistet wurde, abseht, nur Stücke gegeben worden, die ein feinfühlerndes Publikum voraussetzen und durchschlagenden Erfolg erzielt haben. Es ist insbesondere nie „Der Slave“, „Narcis“ und „Eine feste Burg ist unser Gott“ so ausgezeichnet gespielt worden, daß wir — das Publikum ist zwar unerforschlich — glauben möchten, daß bei diesen Stücken eine Wiederholung ein volles Haus bringen würde.

Von „Eine feste Burg ist unser Gott“ möchten wir das fast garantiren. Das würdevolle Spiel aller Mitwirkenden hatte in diesem Stücke bei den Zuschauern eine förmlich andächtige Stimmung erzeugt. Ein Beweis hiervon war, daß das Publikum unwillkürlich in das angestimmte Lied „Eine feste Burg“ einstimmte.

Wir haben von Besuchern vielfach sagen hören, daß sie wieder in das Theater gingen, wenn dieses Stück noch einmal gegeben würde.

Theater.

Der Gedanke unserer Theaterdirektion, durch Aufführung des Schauspielers „Eine feste Burg ist unser Gott“ den 400. Geburtstag unfers großen Reformators zu feiern, war ebenso glücklich als lobenswerth. Die Bedeutung der Reformation u. ihres Urheber's trat uns in diesem Stücke in lebensvoller, greifbarer Gestalt entgegen. Das Stück gehört nach Stoffwahl u. Durchführung zum Besten, was die Bühnendichtung unserer Zeit geschaffen hat: Seine Charaktere reihen sich durch Schärfe u. Plastik der Zeichnung würdig denen in Lessings „Rathan“ an, die Sprache, welche sich oft zu hinreichender Gewalt und hochpoetischer Schönheit erhebt, erinnert an die Diktion in Schillers „Tell“; vor beiden Meisterwerken hat es aber voraus, unserm Volksbewußtsein national und religiös näher zu stehen. Eine solche Schöpfung der Dramatik berechtigt uns zu der Hoffnung, daß unserm endlich geeinten Volke auch endlich sein Volksschauspiel — wie es England und Frankreich schon lange besitzen — werden wird, da es ihm doch weder an herrlichen historischen Stoffen, noch an dichterischen Gestaltungs Kräften gebricht. — Wenn wir soweit der Diktion für die treffliche Wahl volle Anerkennung zollen müssen, so verdienen die Darsteller nicht minderes Lob für die hingebende und gelungene Ausführung: Das Stück wurde vorzüglich gegeben im feinen Einzel wie im gleichmäßigen Zusammenspiel, sodaß wir Ausstellungen ganz unterlassen könnten, wenn wir nicht glaubten, den Darstellern dadurch gerade unser Interesse und unsere Anerkennung zu bezeugen. Einen würdigeren Vertreter des „Stuhllehner“ als Herrn Helm können wir kaum denken: Haltung u. Sprache waren von imponirender Würde, ohne gegen die einem einfachen Schmiede nothwendige Schlichtheit zu verstoßen; die Geseßstreu, gepaart mit Unabhängigkeitsinn, Glaubensstreu, gerirt mit Dulbung Andersgläubiger, fanden trefflichen Ausdruck. Herr Helm entsprach ganz dem Bilde, welches jeder Evangelische von den Patriarchen und Märtyrern seiner Kirche aus den Tagen der Kindheit im Herzen trägt. Nur in der in Wittbauern spielenden Scene wollte uns die Sprache nach Inhalt u. Form nicht ganz dem Charakter Stuhllehners gemäß erscheinen; doch vermögen wir nicht zu entscheiden, ob diese Ausstellung mehr dem Dichter oder den Darstellern trifft. Die Dichterworte, welche Herr Helm am Schluß der 2. Abtheilung einlegte, entsprechen zwar trefflich der Situation, doch nicht dem Jahre 1731. (Wir erinnern an dieser Stelle auch an den Anachronismus, welcher in der Zeitangabe 1773 betref's „der Verschwörung der Frauen“ lag.) Frau Helm trat als „Magdalena“ ihrem Ruppert ausgezeichnet und ergänzend zur Seite. Sie brachte Natürlichkeit, Frische, unverwundliche Heiterkeit, felsenfeste Gattentreue trefflich zur Anschauung und zeichnete lebensvoll eine jener Naturen, von welcher das Wort gilt: „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“ In einzelnen Stellen wollte es uns jedoch scheinen, als ob das Komische zu nahe neben dem Tragischen wohne und so störend gegen die psychologische Wahrheit, verlegend auf ein mitfühlendes Herz wirkte; vielleicht trifft aber auch hier der Vorwurf mehr den Dichter, als die Schauspielerin, da er nicht der Art, sondern dem Inhalte des Wortes gilt. Herr Kraft als „Andreas“ und Fel. Siegert als „Beronika“ erprobten sich zur Höhe ihrer Aufgabe, ein Verhältniß zur Darstellung zu bringen, in welchem Liebe, religiöse Ueberzeugung, Dankbarkeit und Entschagung einen bestigen, aber endlich siegreichen Kampf durchringen; von geradezu ergreifender Wirkung war die Kerkerzene, die Abschieds- und Wiedersehensscene, wie die Thränen in manchem Frauenauge bekundeten. Gegen die Jubringlichkeit des Grafen Einsiedel hätte Fel. S. anfangs mehr Sprödigkeit und Entschlossenheit an den Tag legen müssen, da sie in ihrer Passivität den Zuschauer zu der unangenehmen Annahme verleiten konnte, daß sie für die Anträge des Grafen nicht ganz unempfänglich sei. Der „Erzbischof“ fand in Herrn Wille einen trefflichen Darsteller, wenn ihm auch naturgemäß die durch sein lebenswahres, eiskaltes Spiel empörten Herzen keinen Beifall zollen konnten. Insofern hatte Herr Wenghöfer als „Dankelmann“ eine ergiebiger Rolle, die er auch jedem patriotischen Herzen zu Danke durchführte. Der „Kirchner“ des Herrn Bäcker ließ an Naturwahrheit nichts zu wünschen übrig. Den Kronprinz Friedrich hätten wir gern ein wenig männlicher repräsentirt gesehen. Der Regie möchten wir anheimgeben, ob es nicht entsprechender wäre, am Schluß der 4. Abtheilung — abweichend vom Dichter die Strophe: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr u. s. w.“ einzulegen, und wirkungsvoller, am Schluß des Stückes den Vorhang erst nach Absingung der ganzen Strophe: „Ein feste Burg —“ sinken zu lassen. — Wir wiederholen noch einmal, daß Vorzügliches vorzüglich geboten wurde, und richten an die kunstsinige Bewohnerschaft Wilsdruffs und seiner Umgebung die Bitte, durch zahlreichem Besuch der strebsamen und opferbereiten Direktion ein langes Hierbleiben und baldiges Wiederkommen zu ermöglichen. Wer etwas Gutes genießen will, braucht es diesmal nicht auswärts zu suchen. Auch sind wir überzeugt, daß die Wiederholung des Stückes der Direktion durch ein volles Haus gebant würde; denn wenn ein gut evangelisches und deutsches Herz in der Brust schlägt, der wird nicht versäumen, sich dieses herrliche Stück anzusehen, mit dem ein evangelisch-deutscher Dichter den vaterlandsfeindlichen Ultramontanen ihre häßlichen und lägenhaften Schmähungen gegen den größten Mann unfers Volkes aufs Wirksamste heimwählt. B.

Stadtgemeinderathssitzung vom 8. November 1883.

1. Wurde beschlossen, den 10. d. M. eine Eiche, welche den Namen „Luthereiche“ führen soll, vor dem alten Schulhause unter entsprechender Feierlichkeit zu pflanzen;
 2. soll der entworfene Haushaltplan über die städtischen Kassen auf das Jahr 1884 zunächst von der Kassen- und Rechnungsdeputation geprüft und nach dessen Erfolg unter den übrigen Herren Stadtgemeinderathsmitgliedern in Circulation gesetzt, hiernach aber dem Stadtgemeinderathe zur definitiven Feststellung vorgelegt werden;
 3. wurden in den Ausschuß zu der nächsten Stadtverordneten-Ergänzungswahl die Herren Stadtverordneten Busch, Herrmann und Hoffmann u. aus der Bürgerschaft Herr Restaurateur Lucius u. Herr Schuhmachermeister und Handelsmann Herzog gewählt;
 4. lehnte man das Gesuch des Herrn Schuhmachermeister Knöfel hier selbst um verlagsweise Gewährung rückständig gelassener Erziehungsgelder pp für das bei ihm auf der Ziehe befindliche und in Cotta unterstützungswohnsitzberechtigte außereheliche Kind der Dienstmagd Auguste Pauline Kall „Anna Pauline“ ab.
- Wilsdruff, am 12. November 1883.
Der Stadtgemeinderath
Ficker, Brgmstr.

Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, am 16. November a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen die Händlerin Amalie Charlotte Stech in Altanneberg wegen Diebstahls. Vorm. 1/10 Uhr gegen den Schulknaben Franz Carl Roitsch in Rothschönberg wegen Uebertretung. Vorm. 10 Uhr Privatklage des Riemermeisters Louis Döring hier gegen den Gasthofsbesitzer Schramm in Weistropp wegen Beleidigung.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.

Alein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker Leutner.

Schöne große Rosinen,

das Pfd. 28 Pfg., im Ganzen billiger bei Dorschau, Dresden
Freibergerplatz 23.

Ein großer schwarzer Hund mit braunen Füßen (Hündin), 1882er Steuernummer Freiberg No. 1242 ist mir zugekauft, kann gegen Erstattung der Futterkosten und Inseritionsgebühren abgeholt werden bei Heinrich Ehrhardt, Tischler in Wilsdruff.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 9. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Ländlicher Vorschussverein zu Krögis.

Bei unsrer Centrale in Krögis werden von heute an gegen Abgabe der Dividendenlisten neue Dividendenbogen an die im Actienbuche eingetragenen Actien-Inhaber ausgegeben.

Der Umtausch kann auch durch Vermittlung einer unsrer Kassenstellen in Cölln, Behren, Lommahsch, Rüsseina, Kossen, Dittmannsdorf oder Burthaldswalde erfolgen.

Krögis, den 6. November 1883.

Das Directorium.

Karl Ernst Klopfer.

Hotel Adler.

Einem hochgeehrten Publikum der Umgegend Wilsdruffs erlaube mir hierdurch meine Ausspannung in empfehlende Erinnerung zu bringen; gleichzeitig mache ich die geehrten Theaterfreunde vom Lande auf die wirklich ausgezeichneten im großen Saale meines Hotels stattfindenden Vorstellungen der Theatergesellschaft des Herrn Director Feist aufmerksam, welche, wie von maßgebender Seite behauptet wird, in solcher Vollendung hier noch nicht gesehen wurden. Erlaube mir deshalb zu recht zahlreichem Besuch freundlichst einzuladen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Otto Gietzelt.

Ein elegantes, fast neues

Pianino

ist veränderungshalber sofort zu verkaufen **Freibergerstr. 4, 1.**

Ev. Wohlgeboren ersehe ich, mir für inliegenden Betrag von Ihrem **weißen Brust-Syrup** umgehend per Post zwei Flaschen zu senden.

Ich leide bereits 14 Tage an einem sehr heftigen Husten, der eine Art Stiechhusten ist, welcher namentlich in der Nacht heftig auftritt und soll Ihr Syrup auch gegen diese Art Husten ein Heilmittel sein. Die zweite Flasche ist für eine Dame, die schon bedeutende Erfolge durch Ihren Syrup bei ihrem veralteten Husten nachweisen kann.

Ev. Wohlgeboren ergebenst
Baron v. Reifewig.
Wendrin, Postamt Rosenberg in D/S.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren **H. Ritthausen** und **Bernh. Goyer.**

Die feine reichspatentirte

Mundschutz-Cigarre

empfehle als etwas Vorzügliches **F. A. Herrmann am gold. Löwen.**
Kleiniger Verkauf für Wilsdruff.

Reinhold Ulbricht

Dresden.

vis à vis **Marienstraße 24.** vis à vis
dem Porticus. Im Hause mit 12 Laternen. dem Porticus.

Damen-Mäntel-Fabrik,

renommirt seit 12 Jahren durch grundsolide Bedienung, Verwendung anerkannt bester Fabrikate, durchgehends dekativte Stoffe und möglichst beste Arbeit.

Damen-Wintermäntel,

alle Façons, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, in Seide, Damassé, Plüsch, Cotelline, Double pp.

Damen-Regenmäntel

in bekannter Güte und Auswahl.

Mädchen-Mäntel,

reizende Façons, enorme Auswahl, billigste Preise.

Die Firma **Reinhold Ulbricht** bewilligt innerhalb acht Tagen jedweden Umtausch, und zahlt in dieser Zeit für gekaufte Waaren auf Wunsch den gezahlten Preis zurück. Mäntel, die sich im Regen nicht bewähren sollten, werden innerhalb 3 Monat gegen ein neues Stück ausgetauscht.

Auf die enorme Auswahl von **Mädchenmänteln** für jedes Alter sei nochmals besonders hingewiesen.

Grösstes Damenmäntel-Lager in Dresden.

Vier Schweine (Läufer)

sind zu verkaufen bei Gutsbesitzer **Bachmann** in Sora.

Liedertafel.

Freitag den 16. November a. c. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Theater.

Zur Aufführung kommen:

Die fromme Helene

und

Werther und Lotte.

Gäste haben auch bei diesem Gesellschaftsvergügen nur gegen Abgabe von Eintrittskarten Zutritt, welche durch das einführende Mitglied zuvor bei dem Unterzeichneten zu entnehmen sind.

Engelmann, Vorstand.

Wilhelm Tell!

Ist es nicht möglich, daß von der Theaterdirection Wilhelm Tell zur Aufführung gebracht wird?

Mehrere wirkliche Kunstfreunde.

Redaction, Druck und Verlag von D. H. Berger in Wilsdruff.

Theater in Wilsdruff.

(Hotel zum weissen Adler.)

Dienstag den 13. November

Diese Männer!

Preislustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

Donnerstag den 15. November

für **Lachlustige**

Siner von unsre Leut.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern nach D. F. Berg.
Freitag den 16. Nov.

Aschenbrödel,

Charakterbild in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Sehe mich gezwungen, einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend anzuzeigen, daß, wenn der Theaterbesuch kein regerer wird, nächste Woche Schluß der Vorstellungen stattfindet.

Albert Feist,

Theaterdirector.

Wilhelm Tell!

Gasthof zu Limbach.

Sonntag den 18. November

zur Kirmes

Tanzmusik,

Montag d. 19. Nov.

grosses

Extra-Militär-Concert

(Streichmusik)

von der Kapelle des Rgl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments No. 12 aus Dresden, unter persönlicher Leitung des Musikdirectors

H. W. Baum.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Feines Programm.

Nach dem Concert **Ballmusik,**

gespielt von obiger Kapelle.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Carl Scharfe.

Berthold's Gasthof zu Kesselsdorf.

Montag, den 19. November, zur Kirmesfeier

großes humoristisches Concert

gegeben von der Wilsdruffer Stadtkapelle (Orchester 20 Mann) unter Leitung des Stadtmusikdirector Jean Spüring und unter gütiger Mitwirkung des ehemaligen Hofschauspielers Herrn **Eugen Zoher** aus Dresden.

Feingewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Concert **großer Ball.**

Um zahlreichen Besuch bitten

Jean Spüring.

Carl Berthold.

Wilhelm Tell!

DANK.

Für die uns an unserem Hochzeitstage in Klipphausen und am Einzugstage in Sora zu theil gewordenen Beweise der Liebe und Freundschaft, namentlich den lieben Jugendgenossen für reichen Blumenkranz und Ehrenportien, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Sora, am 11. November 1883.

Gustav Daneck und Frau geb. Fünfstück.

Am 6. ds. Monats verstarb nach längeren Leiden mein langjähriger Platzpolier

Heinrich Riedrich.

In ihm verliere ich einen treuen, gewissenhaften Arbeiter meines Geschäfts.

Leicht sei ihm die Erde!

Wilsdruff, den 10. November 1883.

K. F. Partzch, Amtszimmermstr.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der langen Krankheit und dem Tode unseres viel zu früh dahingeschiedenen theuren Gatten und Vaters, des Zimmermanns Traugott Heinrich Riedrich, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 9. November 1883.

Die trauernde Familie Riedrich.